

Soziodemografische Trends und Perspektiven in Wien

Die demografische Entwicklung ist Ausdruck eines strukturellen Veränderungsprozesses, der sich aus der Dynamik der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen ergibt. Die Bevölkerungsentwicklung hat somit drei potenzielle Ursachen: die Geburten, die Sterbefälle und Migration aus dem In- und Ausland. Die Dynamik der Bevölkerungsentwicklung hängt daher vom Zusammenwirken dieser natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen ab. Bevölkerungsdaten sind Basisinformationen und stellen damit eine wesentliche Grundlage der Gesundheitsplanung dar.

Der Altersaufbau der Bevölkerung in Wien steht in den kommenden Jahrzehnten vor gravierenden Veränderungen, die die soziale Daseinsvorsorge betreffen und die Stadt vor vielfältige Herausforderungen stellen werden. Die demografische Perspektive von Kindern und Jugendlichen betreffen auch gesundheitsrelevante Handlungsfelder und zeigen auf, welche Zielsetzungen und Strategien damit verbunden sein können. Der Bericht skizziert die demografische Entwicklung in Wien insgesamt und nimmt die Ausgangslagen und Perspektiven von Kindern und Jugendlichen in den Blickpunkt.

3.1 Demografische Entwicklung

Der demografische Wandel zeigt sich in seinen Ausprägungen auf regionaler Ebene stärker als auf Ebene der Staaten. Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsdynamik werden im Wesentlichen von drei demografischen Prozessen gesteuert: Fertilität (Fruchtbarkeit), Mortalität (Sterblichkeit) und Migration (Wanderung). Das demografische Bestandserhaltungsniveau von zwei Kindern pro Frau wird in Wien schon seit Jahrzehnten nicht mehr erreicht. Jede Kohorte durchläuft generative Norm- und Wertsysteme, die durch unterschiedliche Bildungs-, Berufs-, Partnerschafts- und Familienbiografien geprägt werden und somit mögliche Hinweise in Bezug auf die Fertilitätsentwicklung geben können (Höpflinger 1987; Van de Kaa 1993; Sobotka 2005; Zeman et al. 2011). Innerhalb der Europäischen Union schwankt die Lebenserwartung zwischen den Mitgliedsstaaten im Ausmaß von bis zu 5 Jahren, wobei die neuen EU-Mitgliedsstaaten ein insgesamt deutlich niedrigeres Niveau aufweisen. Auch für Österreich zeigt sich ein Ost-West-Gefälle mit höheren Sterberaten im Osten als im Westen. Diese Verschiedenheiten der Lebenserwartung lassen sich nicht durch einzelne Risikofaktoren erklären. Sie sind vielmehr ein Hinweis auf die gesundheitsrelevanten Lebensstile sowie soziostruktureller und sozioökonomischer Faktoren (Hauser 1983; Baumann et al. 1998; Klein et al. 2001). Migration gehört seit jeher zu den demografischen Ereignissen, die die Bevölkerungsgeschichte Wiens nachhaltig prägten. (Fassmann 1986; John 1996; Weigl 2000; Hahn 2006). Die Dynamik und Komplexität der internationalen Migration hat sich jedoch im Zeitalter der Globalisierung deutlich verändert. Zudem beeinflusst internationale Migration nachhaltig die Bevölkerungsstruktur und führt zur Ausdifferenzierung von neuen ethnisch-kulturellen Sozialräumen innerhalb von europäischen Ballungszentren (Schmals 2000; Musterd 2005).

Das demografische Bestandserhaltungsniveau von zwei Kindern pro Frau wird in Wien schon seit Jahrzehnten nicht mehr erreicht.



3.1.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung Wiens ist im Vergleich zu der demografischen Entwicklung in den übrigen Bundesländern und selbst im Vergleich zu den Landeshauptstädten Österreichs „anders“, sodass man durchaus von einem demografischen Sonderweg der Bundeshauptstadt sprechen kann. Die Bevölkerungsentwicklung in Wien war in der jüngsten Vergangenheit von einem starken EinwohnerInnenzuwachs geprägt. Im nationalen Maßstab zählte die Bundeshauptstadt zum „demografischen Zentrum“ Österreichs. Die Bevölkerungsentwicklung Wiens ist von unterschiedlichen demografischen Trends gekennzeichnet, wobei sich der Einfluss der internationalen Migration in den EinwohnerInnenzahlen direkt ablesen lässt: Stagnation in Zeiten geringer Wanderungsgewinne sowie starkes Bevölkerungswachstum in Zeiten starker Nettozuwanderung aus dem Ausland.

Die Bevölkerungsentwicklung in Wien war in der jüngsten Vergangenheit von einem starken EinwohnerInnenzuwachs geprägt.

Tabelle 3.1: Bevölkerungsentwicklung in Wien

Jahr	Bevölkerung im Jahresdurchschnitt			Altersverteilung		
	Insgesamt	Männer	Frauen	0–15	15–60	60 +
1961	1.626.862	707.351	919.511	213.184	1.003.171	410.507
1971	1.621.624	717.894	903.730	264.715	907.424	449.485
1981	1.531.888	685.572	846.316	226.387	919.743	385.758
1991	1.512.599	697.366	815.233	211.226	949.825	351.548
2001	1.562.536	738.069	824.467	229.336	993.164	340.036
2002	1.582.841	750.788	832.053	232.329	1.003.611	346.901
2003	1.600.888	761.044	839.844	235.188	1.014.350	351.350
2004	1.620.250	771.423	848.827	238.290	1.024.128	357.832
2005	1.641.653	783.367	858.286	240.546	1.038.761	362.346
2006	1.656.619	791.281	865.338	241.400	1.052.019	363.200
2007	1.667.820	797.002	870.818	241.149	1.057.867	368.804
2008	1.680.170	803.444	876.726	240.990	1.064.345	374.835
2009	1.692.067	809.704	882.363	240.912	1.071.415	379.740
2010	1.705.623	816.932	888.691	243.022	1.079.578	383.023
2011	1.721.573	825.743	895.830	245.314	1.090.702	385.557
	Prognose/Projektion					
2012	1.738.138	834.309	903.829	248.068	1.102.387	387.683
2013	1.752.538	841.372	911.166	251.839	1.110.391	390.308
2014	1.767.898	848.929	918.969	255.910	1.118.763	393.225
2015	1.783.563	856.613	926.950	259.884	1.126.820	396.859
2016	1.798.624	863.944	934.680	263.759	1.133.547	401.318
2017	1.812.893	870.794	942.099	267.496	1.139.112	406.285
2018	1.826.770	877.401	949.369	271.077	1.144.239	411.454
2019	1.840.367	883.829	956.538	274.661	1.148.428	417.278
2020	1.853.846	890.139	963.707	278.172	1.151.707	423.967
...						
2025	1.918.301	919.729	998.572	293.664	1.159.726	464.911
...						
2030	1.974.829	944.962	1.029.867	304.238	1.166.587	504.004

Quelle: Statistik Austria

Die 1990er-Jahre waren demografisch betrachtet durch die Ostöffnung, die Jugoslawienkrise, den Wirtschaftsaufschwung sowie ab 1993 von starken Restriktionen bei der Ausländerzuwanderung geprägt. Nach zwei Jahrzehnten mit sinkenden EinwohnerInnenzahlen konnte erstmals wieder ein Bevölkerungsplus (1990er-Jahre: +3%) registriert werden. Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends verzeichnete Wien starke Bevölkerungsgewinne (+10%), die insbesondere von der internationalen Migration bestimmt wurden.

Die Stadtregion Wien dürfte auch in den nächsten Jahren das stärkste Bevölkerungswachstum aller 9 Bundesländer aufweisen und sich zum Bundesland mit der jüngsten Bevölkerungsstruktur entwickeln. Grund dafür ist die starke Zuwanderung. Wien hatte in den letzten Jahren im Vergleich zu den anderen Bundesländern die stärksten Bevölkerungszuwächse zu verzeichnen. Falls sich der demografische Trend der letzten Jahre fortsetzt, könnte die EinwohnerInnenzahl Wiens bis zum Jahr 2021 etwa 1,9 Millionen erreichen und im darauf folgenden Jahrzehnt sogar die 2-Millionen-Grenze überschritten haben. Der Prognose zufolge würde die Zahl der Kinder und Jugendlichen (0- bis 15-Jährige) in den nächsten Jahren stetig zunehmen. In knapp zwei Jahrzehnten könnten bereits über 300.000 Kinder und Jugendliche in Wien leben.

3.1.2 Fertilität und Geburtenentwicklung

Wien ist seit Jahrzehnten durch spezielle Fertilitätstrends gekennzeichnet. Seit den 1960er-Jahren liegt das Fertilitätsniveau in Wien deutlich unter dem Reproduktionsniveau von 2,1 Kindern und ab Mitte der 1970er-Jahre liegt die Gesamtfertilitätsrate (GFR) in Wien konstant bei rund 1,4 Kindern pro Frau. Wien hat jedoch seit langem nicht mehr die in Relation niedrigsten Geburtenzahlen aller Bundesländer. Das Fertilitätsniveau Österreichs und Wiens hat sich in den letzten Jahren angenähert, was im Wesentlichen durch den Rückgang der GFR Österreichs zurückzuführen war, während Wien seit zwei Jahrzehnten eine relativ konstante Fertilitätsentwicklung aufweist. Die Zuwanderung aus dem Ausland wirkte sich zunehmend auf die Fertilitätsmuster und -tendenzen in Wien aus, was sich auch am Geburtenanstieg der letzten Jahre ablesen lässt.

Die stärkste Veränderung im generativen Verhalten der letzten Jahrzehnte in Wien ist der deutliche Anstieg des durchschnittlichen Fertilitätsalters. Frauen verschieben die Geburten auf einen biografisch späteren Zeitraum, der mittlerweile bei 29,8 Jahren liegt (1971: 25,8 Jahre). Durch die Addition der Effekte der aufgeschobenen Geburten im jüngeren Alter einerseits und der nachgeholt Geburten im späteren Alter andererseits beträgt der jährliche Anstieg des Fertilitätsalters in Wien im Durchschnitt 0,2 Jahre.

Es kann als wahrscheinlich angesehen werden, dass in Zukunft keine gravierenden Veränderungen in Bezug auf das Fertilitätsniveau zu erwarten sein werden. Auch der in den vergangenen Jahren zu beobachtende Trend zur späteren Mutterschaft könnte sich in den nächsten Jahren fortsetzen und das durchschnittliche Fertilitätsalter dürfte die Altersgrenze von 30 Jahren überschritten haben. Steigende Geburtenzahlen aufgrund eines leichten Anstiegs der Fertilität, vor allem aber eine Zunahme der Frauen im gebärfähigen Alter bei steigendem Fertilitätsalter, ließen die Geburtenbilanz ab dem Jahr 2004 ins Positive wechseln. In der aktuellen Bevölkerungsprognose wird angenommen, dass sich dieser Trend fortsetzen wird.

Ab Mitte der 70er-Jahre liegt die Gesamtfertilitätsrate in Wien konstant bei 1,4 Kindern pro Frau.

Das Fertilitätsalter ist deutlich angestiegen und liegt derzeit bei 29,8 Jahren.

Wien verzeichnet seit 2004 eine positive Geburtenbilanz.

Nach den Ergebnissen der Bevölkerungsprognose würde die positive Geburtenbilanz in Zukunft fast die Hälfte des Bevölkerungszuwachses von Wien ausmachen, was aus heutiger Sicht jedoch nicht als sehr wahrscheinlich erscheint.

Tabelle 3.2: Geburten und Sterbefälle in Wien

Jahr	Geburten			Sterbefälle**				Geburtenbilanz	
	absolut	GFR	Fruchtbarkeitsalter*	absolut	Sterbeziffer***	Lebenserwartung bei der Geburt		absolut	Geburtenbilanz-ziffer
						Mann	Frau		
1961	18.657	1,83	26,7	25.172	15,5	66,7	73,3	-6.515	-4,0
1971	17.198	1,60	25,8	28.516	17,6	66,7	73,5	-11.318	-7,0
1981	15.117	1,41	26,2	25.247	16,5	69,2	75,7	-10.130	-6,6
1991	17.216	1,42	27,0	20.853	13,8	71,3	78,1	-3.637	-2,4
2001	15.167	1,31	28,3	16.943	10,8	74,8	80,7	-1.776	-1,1
2002	16.428	1,41	28,4	16.916	10,7	75,3	80,5	-488	-0,3
2003	16.486	1,39	28,7	16.980	10,6	75,0	80,6	-494	-0,3
2004	16.856	1,41	28,7	15.983	9,9	75,7	81,3	873	0,5
2005	16.740	1,38	28,9	16.027	9,8	75,9	81,6	713	0,4
2006	17.112	1,39	29,2	15.796	9,5	76,3	81,7	1.316	0,8
2007	16.885	1,36	29,4	15.825	9,5	76,6	81,9	1.060	0,6
2008	17.375	1,39	29,5	15.702	9,3	77,0	82,1	1.673	1,0
2009	17.154	1,36	29,6	16.332	9,7	76,4	81,9	822	0,5
2010	17.989	1,42	29,8	16.287	9,5	76,6	81,9	1.702	1,0
2011	18.170	1,41	30,1	15.918	9,2	77,1	82,4	2.252	1,3
	Prognose/Projektion								
2012	18.396	1,41	30,2	15.880	9,1	77,3	82,6	2.516	1,4
2013	18.620	1,42	30,4	15.812	9,0	77,6	82,8	2.808	1,6
2014	18.795	1,42	30,6	15.754	8,9	77,8	83,0	3.041	1,7
2015	19.062	1,43	30,7	15.706	8,8	78,1	83,2	3.356	1,9
2016	19.330	1,43	30,9	15.666	8,7	78,3	83,4	3.664	2,0
2017	19.574	1,43	31,0	15.619	8,6	78,6	83,6	3.955	2,2
2018	19.807	1,44	31,1	15.562	8,5	78,8	83,8	4.245	2,3
2019	20.025	1,44	31,2	15.501	8,4	79,0	84,0	4.524	2,5
2020	20.228	1,44	31,3	15.447	8,3	79,3	84,2	4.781	2,6
...									
2025	20.933	1,45	31,9	15.421	8,0	80,4	85,1	5.512	2,9
...									
2030	21.208	1,46	32,3	15.868	8,0	81,5	86,0	5.340	2,7

Quelle: Statistik Austria

* Durchschnittliches Fertilitätsalter: arithmetisches Mittel;

** Ab 2009 inklusive Auslandssterbefälle von Personen mit Wohnsitz in Österreich;

*** Sterbefälle bezogen auf 1.000 der Bevölkerung

3.1.3 Mortalität und Lebenserwartung

Die Zahl der Sterbefälle ist in Wien rückläufig und verzeichnet nur geringe Schwankungen. Mit 15.918 Sterbefällen im Jahr 2011 liegt der Wert nur knapp über dem Tiefststand aus dem Jahr 2008 (15.702). Diese Entwicklung könnte sich noch in den nächsten Jahren fortsetzen und kann trotz steigender Bevölkerungszahlen durch den Anstieg der Lebenserwartung sowie durch die geringere Kohortenbesetzung im Hauptsterbealter erklärt werden. Durch das Vorrücken der starken Geburtenjahrgänge („Baby-Boomers“) ist in 20 Jahren bereits mit einem Anstieg der Sterbefallzahlen zu rechnen.

Die regionale Sterblichkeitsanalyse zeigt für Österreich ein Ost-West-Gefälle mit höheren Sterberaten im Osten als im Westen. Diese Situation bestand auch schon in den 1980er- und 1990er-Jahren, wobei sich jedoch die Sterblichkeitsunterschiede zwischen Ost- und Westösterreich in den letzten 20 Jahren verringert haben. In den letzten Jahrzehnten sank die Sterberate in Wien kontinuierlich und hat sich seit den 1970er-Jahren halbiert. In den vergangenen Jahrzehnten kam es in Wien sowohl für Männer als auch für Frauen zu einem deutlichen Absinken der Sterblichkeit, was sich in einer steigenden Lebenserwartung ausdrückte. Der Anstieg der Lebenserwartung spiegelt den Rückgang der Sterblichkeit nur abgeschwächt wider. Dieser Anstieg fiel seit Anfang der 1980er-Jahre bei den Männern stärker aus als bei den Frauen, obgleich die Unterschiede in der Lebenserwartung bei der Geburt nach wie vor beachtlich sind (2010: 5,3 Jahre).

Im Wesentlichen kann die Entwicklung der Sterblichkeitsverhältnisse und der Lebenserwartung durch gesellschaftliche Faktoren erklärt werden. Der soziale Wandel bestimmt zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlichem Ausmaß die Bevölkerungsentwicklung. In den letzten Jahrzehnten ist das Sterberisiko nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern auch im höheren Erwachsenenalter gesunken. Bei Säuglingen, Kindern und Jugendlichen ist die Sterblichkeit bereits auf ein Minimum gesunken, sodass sich in diesem Bereich zukünftig kaum noch Auswirkungen auf das Mortalitätsgeschehen und die Lebenserwartung ergeben werden. Dies führt zu einer kontinuierlich steigenden Lebenserwartung. Das Leben in Wien wurde aber nicht bloß „länger“ – es wurde im statistischen Sinn auch immer „sicherer“. Kurz- und mittelfristig wird in der aktuellen Bevölkerungsprognose der Bundesanstalt Statistik Österreich eine weitere Zunahme der Lebenserwartung angenommen.

3.1.4 Migration aus dem In- und Ausland

Die Dominanz Wiens als Ziel der internationalen Zuwanderung nach Österreich ist seit Jahren empirisch belegt. Durchschnittlich entfielen in den letzten Jahren rund 43% des Wanderungssaldos Österreichs allein auf die Bundeshauptstadt. Bei Betrachtung der letzten Jahrzehnte ist zu erkennen, dass die internationale Migration in den letzten Jahren (2002–2010) auf einem sehr hohen Niveau war und sogar mit rund 131.000 Personen quantitativ über der „Zuwanderungswelle“ von 1987 bis 1993 liegt und mehr als einem Drittel (35%) des Gesamtwanderungssaldos seit 1961 entspricht. Bei rund 20% der jährlich nach Wien zugewanderten Personen aus dem Ausland handelt es sich um Kinder und Jugendliche. Sie ziehen in den meisten Fällen im Rahmen des Familiennachzugs in die Bundeshauptstadt. Die Wanderungsstatistik belegt, dass der Kinderanteil je nach Ursprungsnationalität stark differiert. In den Herkunftsregionen aus benachbarten EU-Ländern mit einem starken Migrationsstrom

Wien hatte im Jahr 2011 15.918 Sterbefälle zu verzeichnen.

Die Sterblichkeit ist bei Kindern und Jugendlichen auf ein Minimum gesunken.

Bei rund 20% der jährlich nach Wien zugewanderten Personen aus dem Ausland handelt es sich um Kinder und Jugendliche.

von Erwerbstätigen sind Kinder und Jugendliche in den Migrationsströmen jedoch unterrepräsentiert. Bei anderen europäischen Herkunftsstaaten mit entsprechenden migrationsbedingten Netzwerken in Wien ist insbesondere im Rahmen der Familienzusammenführung ein deutliches Migrationsplus bei Kindern und Jugendlichen zu erkennen.

Was die interregionale Wanderungsverflechtung betrifft, verzeichnet die Bundeshauptstadt Wien Bevölkerungsverluste durch familienbezogene Abwanderung, insbesondere an das Wiener Umland. Aber gleichzeitig migrieren vermehrt Personen aus anderen Bundesländern nach ihrem Schulbesuch nach Wien, um hier ihre arbeits- und bildungsspezifische Ausbildung fortzusetzen. Die „Bildungs- und Beschäftigungsmigration“ aus dem übrigen Bundesgebiet nach Wien nimmt im Wanderungsgeschehen eine hohe Relevanz ein und unterstreicht die Attraktivität Wiens als Ausbildungsstandort. Der abgeschwächte Abwanderungstrend aus Wien kann in diesem Zusammenhang auch als Indikator für höhere Scheidungshäufigkeit,

Tabelle 3.3: Außen- und Binnenwanderung in Wien

Jahr	Wanderung			Internationale Wanderung			Binnenwanderung		
	Zuzüge	Wegzüge	Saldo	Zuzüge	Wegzüge	Saldo	Zuzüge	Wegzüge	Saldo
1997	45.320	43.689	1.631	22.864	20.642	2.222	22.456	23.047	-591
1998	46.386	42.162	4.224	24.822	19.155	5.667	21.564	23.007	-1.443
1999	52.244	43.133	9.111	28.179	19.727	8.452	24.065	23.406	659
2000	51.058	43.598	7.460	27.934	19.517	8.417	23.124	24.081	-957
2001	60.145	47.935	12.210	35.919	19.539	16.380	24.226	28.396	-4.170
2002	69.219	47.731	21.488	42.468	22.870	19.598	26.751	24.861	1.890
2003	69.803	52.709	17.094	45.213	26.573	18.640	24.590	26.136	-1.546
2004	76.136	56.478	19.658	51.231	27.694	23.537	24.905	28.784	-3.879
2005	72.383	55.202	17.181	46.367	25.960	20.407	26.016	29.242	-3.226
2006	65.235	58.463	6.772	38.247	29.347	8.900	26.988	29.116	-2.128
2007	70.424	57.343	13.081	41.678	26.837	14.841	28.746	30.506	-1.760
2008	69.901	58.997	10.904	41.559	28.297	13.262	28.342	30.700	-2.358
2009	73.989	63.332	10.657	42.890	34.216	8.674	31.099	29.116	1.983
2010	78.469	64.518	13.951	47.259	35.619	11.640	31.210	28.899	2.311
2011	83.520	69.105	14.415	51.917	38.963	12.954	31.603	30.142	1.461
	Prognose/Projektion								
2012	77.961	66.679	11.282	46.767	36.839	9.928	31.194	29.840	1.354
2013	78.678	66.480	12.198	47.553	36.407	11.146	31.125	30.073	1.052
2014	79.008	66.350	12.658	47.946	36.006	11.940	31.062	30.344	718
2015	78.535	66.231	12.304	47.553	35.604	11.949	30.982	30.627	355
2016	76.845	66.058	10.787	45.981	35.157	10.824	30.864	30.901	-37
2017	75.885	65.770	10.115	45.195	34.641	10.554	30.690	31.129	-439
2018	74.918	65.435	9.483	44.409	34.090	10.319	30.509	31.345	-836
2019	73.933	65.041	8.892	43.623	33.496	10.127	30.310	31.545	-1.235
2020	73.364	64.591	8.773	43.230	32.862	10.368	30.134	31.729	-1.595
...									
2025	72.652	65.989	6.663	43.230	33.435	9.795	29.422	32.554	-3.132
...									
2030	72.200	67.128	5.072	43.230	33.960	9.270	28.970	33.168	-4.198

Quelle: Statistik Austria

aber auch ein Hinweis auf die steigende Zahl von Alleinerziehenden sowie Singles und kinderlosen Paaren sein.

Die aktuellen Bevölkerungsprognosen gehen davon aus, dass Migration weiterhin der zentrale demografische Einflussfaktor der Wiener Bevölkerungsentwicklung bleiben wird. Aus der Sicht der Landesstatistik Wien können auf Basis der empirischen Daten die projizierten Binnenwanderungsverluste jedoch nur eingeschränkt nachvollzogen werden.

3.2 Bevölkerungs- und Sozialstruktur

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Bevölkerungsstruktur in der Bundeshauptstadt Wien durch Migration nachhaltig verändert. Die demografische Entwicklung beeinflusst nicht nur die Bevölkerungsstruktur nach Herkunft, sondern auch das Verhältnis der Generationen zueinander, insbesondere dasjenige zwischen den Jugendlichen und den anderen Alterskohorten (BMFSFJ 2006; Fassmann 2007; Magistrat Wien 2012). Der Rückgang von Familienhaushalten mit Kindern ist in allen europäischen Metropolen kennzeichnend und deren Ursachen vielfältig. Die Begründungshaushalte¹⁾ reichen von Geburtenrückgang, biografischem Aufschub der Elternschaft, Rückgang der Eheschließungen bis hin zu steigender Kinderlosigkeit und Scheidungshäufigkeit. Diese Indizien können als Polarisierung und Individualisierung der Lebensformen gewertet werden (Hoffmann-Nowotny 1991; Nave-Herz 1994; Peuckert 1997). Die Eltern-Kind-Beziehung sowie die Erziehungskompetenzen der Eltern beeinflussen zudem auch die gesundheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

3.2.1 Bevölkerungszusammensetzung

Wien ist ein gutes Beispiel als europäische Metropole der Migration. Das lässt sich nicht zuletzt an der demografischen Diversität der Bevölkerungsstruktur ablesen. Die Hälfte (50%) der Wiener Bevölkerung ist in Wien geboren, ein Drittel (32%) ist aus dem Ausland zugewandert und bei knapp einem Fünftel (18%) liegt der Geburtsort in einem der Bundesländer. Aus der Kombination dieser beiden Merkmale lässt sich der Kreis der in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund statistisch sehr gut erfassen. Insgesamt waren zu Jahresbeginn 2012 rund 591.000 Menschen in Wien direkt oder indirekt von Migration betroffen. Das entspricht einem Anteil von etwa 34% an der Wiener Bevölkerung.

Absolut betrachtet gibt es im Jahresdurchschnitt heute weniger 0- bis unter 15-Jährige als im Jahr 1970. Bedingt durch die Geburtenentwicklung in den 1960er-Jahren lebten zu Beginn der 1970er-Jahre über 280.000 Kinder und Jugendliche in Wien. Mitte der 1980er-Jahre verzeichnete Wien nicht nur ein Bevölkerungstief, sondern auch die niedrigste Zahl an 0- bis 15-Jährigen. Seit den 1990er-Jahren nimmt diese junge Bevölkerungsgruppe in absoluten Zahlen stetig zu. Zu Jahresanfang 2012 wurden bereits über 260.000 Kinder und Jugendliche mit Hauptwohnsitz in Wien registriert. Die steigende Zahl an Kindern und Jugendlichen korreliert auch mit dem Bevölkerungswachstum, bedingt insbesondere durch die internationale Migration. Folgt man den Bevölkerungsvorausschätzungen, so könnte die Zahl in den kommenden Jahren weiterhin steigen und bis zum Jahr 2030 die 300.000-Grenze erreichen und damit deutlich über dem Rekordjahr 1974 liegen.

Zu Jahresbeginn 2012 wurden 260.000 Kinder und Jugendliche mit Hauptsitz in Wien registriert.

*) Zusammenfassung von empirischen und theoretischen Erkenntnissen und Argumentationen sowie auf differenzierte Fallgestaltungen beziehend, die sich auf ein (sozial- und wirtschaftswissenschaftliches) Themenfeld beziehen.

Im Jahr 2010 beträgt der Anteil der 0- bis unter 15-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 14%.

Allein die Zahl jüngerer Menschen hat noch keine große Aussagekraft. Von größerer Bedeutung ist das relative Verhältnis verschiedener Altersgruppen zueinander. Die Bevölkerungsstatistik belegt, dass die Alterskohorte der 0- bis unter 15-Jährigen an Gewicht verloren hat, denn ihr Anteil an der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt sank von 16% (1971) auf 14% (2010). Demografische Verhältniszahlen bzw. Abhängigkeitsraten sind Indexwerte, die das zahlenmäßige Verhältnis von jungen, noch in Ausbildung befindlichen Personen, sowie älteren, nicht mehr erwerbsfähigen Personen zum erwerbsfähigen Teil der Bevölkerung in Beziehung setzen. Anhand von Beziehungszahlen können die Verschiebungen im Altersaufbau deutlich gemacht werden: Der Kinder- und Jugendquotient, verstanden als das Verhältnis der Personen im Alter von 0 bis 15 Jahren, bezogen auf die Jahresdurchschnittsbevölkerung im Alter von 16 bis unter 65 Jahren, sank kontinuierlich, und zwar von 29 (1971) auf 22 (2011). In den nächsten Jahren könnten sich entsprechend den Ergebnissen der Bevölkerungsprognose die prozentualen Anteilswerte der 0- bis unter 15-Jährigen um einen Prozentpunkt erhöhen.

Tabelle 3.4: Altersstruktur in Wien

Jahr	15-jährige Altersgruppen in %						Abhängigkeitsquotient		
	0-15	15-30	30-45	45-60	60-75	75 +	Kinder	Alte	Gesamt
1961	13,1	18,5	18,5	24,6	19,5	5,7	21,3	40,9	62,2
1971	16,3	18,8	18,3	18,9	20,8	7,0	29,2	49,5	78,7
1981	14,8	19,7	22,7	17,7	16,3	8,8	24,6	41,9	66,6
1991	14,0	22,0	22,1	18,7	14,4	8,8	22,2	37,0	59,3
2001	14,7	17,7	25,8	20,0	13,5	8,3	23,1	34,2	57,3
2002	14,7	17,8	25,9	19,7	13,7	8,2	23,1	34,6	57,7
2003	14,7	18,2	25,7	19,5	13,8	8,1	23,2	34,6	57,8
2004	14,7	18,5	25,5	19,2	14,1	8,0	23,3	34,9	58,2
2005	14,7	18,8	25,2	19,2	14,1	7,9	23,2	34,9	58,0
2006	14,6	19,0	24,9	19,6	14,1	7,9	22,9	34,5	57,5
2007	14,5	19,2	24,5	19,7	14,3	7,8	22,8	34,9	57,7
2008	14,3	19,5	24,1	19,8	14,6	7,7	22,6	35,2	57,9
2009	14,2	19,7	23,6	20,0	14,9	7,5	22,5	35,4	57,9
2010	14,2	19,8	23,2	20,3	15,1	7,4	22,5	35,5	58,0
2011	14,2	19,8	23,0	20,6	15,2	7,2	22,5	35,3	57,8
	Prognose/Projektion								
2012	14,3	19,9	22,8	20,8	15,2	7,1	22,5	35,2	57,7
2013	14,4	19,9	22,4	21,0	15,3	7,0	22,7	35,2	57,8
2014	14,5	19,9	22,2	21,2	15,1	7,1	22,9	35,1	58,0
2015	14,6	19,9	22,0	21,3	14,8	7,5	23,1	35,2	58,3
2016	14,7	19,9	21,9	21,3	14,5	7,8	23,3	35,4	58,7
2017	14,8	19,8	21,8	21,2	14,3	8,1	23,5	35,7	59,1
2018	14,8	19,7	21,8	21,1	14,3	8,3	23,7	36,0	59,6
2019	14,9	19,6	21,9	20,9	14,2	8,5	23,9	36,3	60,3
2020	15,0	19,5	21,9	20,7	14,3	8,6	24,2	36,8	61,0
...									
2025	15,3	18,9	22,3	19,2	15,1	9,2	25,3	40,1	65,4
...									
2030	15,4	18,7	21,9	18,4	16,1	9,4	26,1	43,2	69,3

Quelle: Statistik Austria

3.2.2 Haushalt und Familienstruktur

Nach den Ergebnissen der Volkszählungen verringerte sich die durchschnittliche Haushaltsgröße zwischen 1991 und 2001 von 2,03 auf 1,98 Personen pro Haushalt. Gegenwärtig (2011) liegt die durchschnittliche Wohnungsbelagsgröße in Wien bei 2,02 Personen. In den letzten 20 Jahren ist die Anzahl der bewohnten Wohnungen in Wien um 14% auf 853.200 (2011) gestiegen. Die „Single-Haushalte“ nahmen im gleichen Zeitraum um rund 20% (+78.700) zu und machen bereits rund 46% aller bewohnten Wohnungen in Wien aus. Die „2-Personen-Haushalte“ (-16%) und „3-Personen-Haushalte“ (-4%) nahmen im gleichen Beobachtungszeitraum ab. Interessant ist, dass seit 1991 die Zahl der bewohnten Wohnungen mit vier (+6%) oder fünf Personen (+44%) in Wien jedoch zugenommen hat.

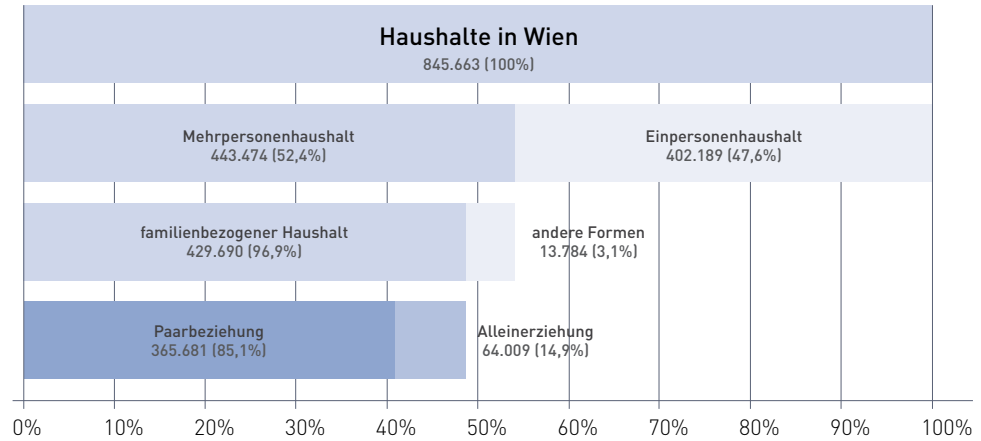
Die Sonderauswertung aus dem Mikrozensus (Arbeitskräfteerhebung 2010) widerspiegelt eine etwas geringere Zahl an Haushalten im Vergleich zu den administrativen Daten, ermöglicht jedoch einen tieferen Einblick in die Haushalts- und Familienstruktur in Wien. Von den insgesamt 846.000 Haushalten ist jede zweite Wohnung (48%) in Wien ein „Single-Haushalt“. Hinter dieser Zahl verbergen sich vermutlich verschiedene Lebensformen, die vom wirklichen „Singleleben“ über feste Partnerschaften ohne gemeinsamen Wohnsitz reichen. Knapp mehr als die Hälfte aller Wohnungen (52%) repräsentieren Mehrpersonenhaushalte – zum überwiegenden Teil (97%) mit familienbezogenen Strukturen. Bei statistischen Informationen aus dem Mikrozensus handelt es sich um eine Momentaufnahme und schließt daher Familien mit ein, die noch Kinder bekommen werden oder wo die Kinder bereits das Elternhaus verlassen haben.

Die 429.700 familienbezogenen Haushalte basieren auf unterschiedlichen Familienformen. Die Eltern können als Ehepaar oder als nichteheliche Lebensgemeinschaft zusammenleben oder ein Elternteil lebt mit dem Kind/den Kindern im gemeinsamen Haushalt. In Wien stellen die „Paarhaushalte“ (85%) die größte Gruppe, wobei jeder zweite „Paarhaushalt“ kinderlos ist (49%). In jedem sechsten aller Familienhaushalte (15%) wächst das Kind bzw. der Jugendliche bei einem Elternteil auf. Jeder zweite Haushalt von Ehepaaren ist kinderlos (46%). In jedem dritten Wiener Haushalt von Ehepaaren sind die Kinder jünger als 15 Jahre (35%), wobei in rund der Hälfte (50%) nur ein Kind im gemeinsamen Haushalt lebt. In nichtehelichen Lebensgemeinschaften überwiegt die Kinderlosigkeit (66%). In jedem vierten Haushalt (27%) leben Kinder, wobei zu einem überwiegenden Teil nur ein Kind im gemeinsamen Haushalt lebt (60%).

Arbeitskräfteerhebung 2010: 52% aller Wohnungen repräsentieren Mehrpersonenhaushalte – bei 97% handelt es sich hier um familienbezogene Strukturen.

Jeder zweite Haushalt von Ehepaaren ist kinderlos (46%).

Abbildung 3.1: Haushaltsstruktur in Wien 2010



Ehepaare		Lebensgemeinschaften		Mütter		Väter	
303.787 [83,1%]		61.894 [16,9%]		56.187 [87,8%]		7.822 [12,2%]	
1 Kind	53.062	1 Kind	10.218	1 Kind	14.548	1 Kind	1.039
2 Kinder	36.872	2 Kinder	5.807	2 Kinder	5.577	2 Kinder	809
3 u. mehr Kinder	16.632	3 u. mehr Kinder	966	3 u. mehr Kinder	2.187	3 u. mehr Kinder	138
Kinder (15+)	57.777	Kinder (15+)	4.099	Kinder (15+)	33.874	Kinder (15+)	5.836
ohne Kinder	139.444	ohne Kinder	40.803				

Quelle: Statistik Austria; Berechnung und Entwurf MA 23

3.2.3 Einkommen und Beschäftigung

In der SILC-Erhebung werden zwar Familieneinkommensdaten erhoben, jedoch gibt es keine verfügbaren Daten auf Bundeslandebene, die die Haushaltskonzeptionen explizit ausweisen. Das Haushaltseinkommen kann daher nur insgesamt für Wien errechnet werden. Im Jahr 2010 betrug das durchschnittliche, äquivalisierte Nettohaushaltseinkommen in Wien etwa 23.535 Euro, wobei 50% der Personen über weniger als 20.015 Euro verfügten.

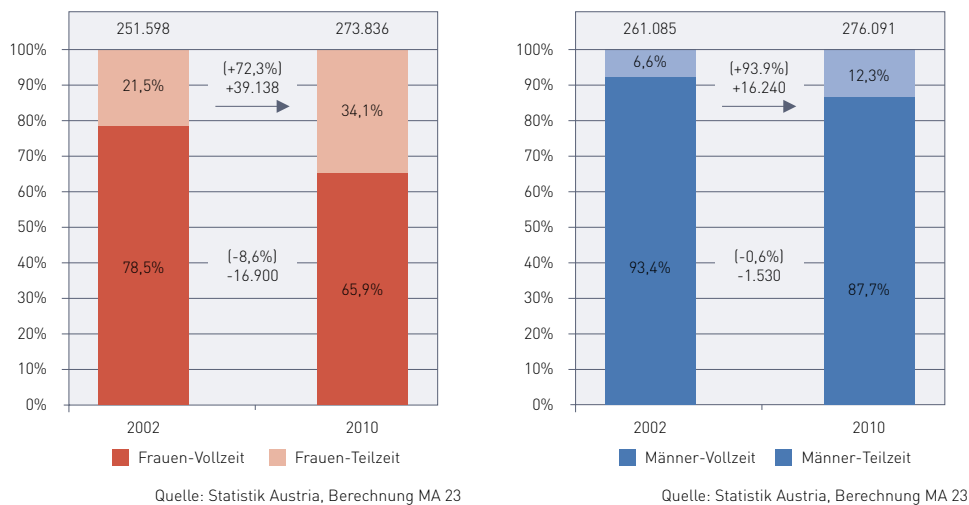
Die durchschnittlichen Bruttoeinkommen weisen zwischen Frauen und Männern relativ hohe Unterschiede auf. Im Jahr 2010 lag in Wien das Durchschnittseinkommen der Frauen (38.941 Euro) signifikant unter dem durchschnittlichen Jahresbruttobezug der Männer (48.684 Euro). Der Gender Pay Gap Indikator, der den prozentuellen Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern misst, hat sich allerdings von fast 40% Einkommensnachteil der Frauen im Jahr 2002 auf 25% im Jahr 2010 reduziert.

In den letzten Jahren war in Wien ein zunehmender Trend hin zur Teilzeitbeschäftigung zu erkennen. Bei den Frauen ist der Anteil der ganzjährig erwerbstätigen Teilzeitbeschäftigten von 22% (2002) auf 34% (2010) gestiegen. Die Quote der Männer hat sich im Beobachtungs-

Bei den Frauen ist der Anteil der ganzjährig erwerbstätigen Teilzeitbeschäftigten von 22% (2002) auf 34% (2010) gestiegen.

zeitraum ebenfalls erhöht und stieg von 7% (2002) auf 12% (2010). Durchschnittlich waren 2010 rund 93.000 Frauen und etwa 33.500 Männer ganzjährig teilzeitbeschäftigt. Die Teilzeitbeschäftigungen können auf unterschiedliche Ausbildungs- und Qualifikationsniveaus zurückzuführen sein, wobei insbesondere ein hoher Anteil an Studentinnen und Studenten mit Teilzeitjobs das Studium finanzieren dürfte. Teilzeitarbeit ist aber oft eine Notwendigkeit, um das Berufs- und Familienleben vereinbaren zu können.

Abbildung 3.2: Beschäftigungsverhältnisse in Wien 2002 und 2010



3.3 Kinderbetreuung und Schule

Kinderbetreuungseinrichtungen stellen Sozialisations- und Bildungsinstanzen dar, in denen Kinder außerhalb ihres familiären Umfelds bei der Erweiterung ihrer sowohl kognitiven als auch sozialen Kompetenzen unterstützt und gefördert werden. Neben der formellen und informellen Vermittlung von Sprachkenntnissen werden Kinder in den Betreuungseinrichtungen betreut, wo sie in einem spielerischen Umfeld soziale Kontakte erweitern und differenzieren können (Hemmerling 2007; Becker & Reimer 2010). Die demografische Entwicklung der vergangenen Jahre hat entsprechende Auswirkungen auf die Aufgabenbereiche der institutionellen Kinderbetreuung sowie auf die schulische Ausbildung. Bildung beinhaltet eine Vielzahl an statistischen Indikatoren, die die individuellen Lebensbedingungen sowie den damit verbundenen gesundheitlichen Kontext beeinflusst. Internationale Studien zeigen, dass es Zusammenhänge zwischen direkten und indirekten Bildungseffekten und Gesundheitskompetenz gäbe (Klein et al. 2001). Bildung vermittelt Wissensbestände, und dies bedeutet Zugang zu gesundheitsrelevanten Informationen, die sich letztlich auch nachhaltig auf das Gesundheitsverhalten auswirken können (Mielck 2005; Nationaler Gesundheitsbericht Schweiz 2008; Rath 2010).

3.3.1 Kindergartenbetreuung

Die demografische Entwicklung der vergangenen Jahre hat entsprechende Auswirkungen auf die Aufgabenbereiche der institutionellen Kinderbetreuung, da der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund deutlich zugenommen hat. Organisatorisch bietet die Stadt Wien ein österreichweit einzigartiges flächendeckendes Netz an Kindergärten an, das den Eltern und Kindern nicht nur hinsichtlich der Erreichbarkeit einen großen Komfort bietet, sondern auch bezüglich der Öffnungszeiten der Mehrheit der berufstätigen Eltern die Möglichkeit bietet, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Seit der Einführung des Gratiskindergartens für alle 0- bis 6-Jährigen im Herbst 2010 ist es auf Basis eines strukturierten Fördersystems großteils auch den privaten Anbietern von Krippen, Kindergärten, Kindergruppen und den Tageseltern möglich, beitragsfreie Plätze anzubieten. Im Betreuungsjahr 2010/11 befanden sich rund 93% der in Wien betreuten Kinder in Einrichtungen, deren Öffnungszeiten eine Vollzeitbeschäftigung beider Elternteile zugelassen hätte. Damit liegt Wien als einziges Bundesland deutlich über dem Bundesdurchschnitt (32%).

Die vorschulische Kinderbetreuung hat neben der Betreuungs- auch eine wesentliche Bildungsfunktion, da gerade in den ersten Lebensjahren bei Kindern Fertigkeiten ausgebildet werden, die für den Verlauf der weiteren Schul- und Bildungskarriere von wesentlicher Bedeutung sind. Für die betroffenen Eltern stellen die Kindergärten, -krippen und Horte die Voraussetzung für ein Erwerbsleben dar. Wien verfügt über eine in Österreich einzigartige Dichte von über 95% an Kinderbetreuungseinrichtungen, die mit einer Vollerwerbstätigkeit vereinbar sind. Im Schuljahr 2011/12 wurden in Wien 81.121 Kinder betreut, davon 42% in städtischen Einrichtungen. 9.917 Kinder wurden in Kinderkrippen betreut, 35.989 in Kindergärten, 18.113 in Horten und 17.102 in Familiengruppen.

Die Barcelona-Ziele definieren, dass für mindestens 90% der Kinder zwischen 3 Jahren und dem Schulpflichtalter und für mindestens 33% der Kinder unter 3 Jahren Betreuungsplätze vorhanden sein sollen. Durch den laufenden intensiven Ausbau an Kinderbetreuungsplätzen hat Wien trotz steigender Kinderzahl diese Zielwerte erreicht. Für Kindergartenkinder im Alter von 3 bis 6 Jahren wurde eine Versorgungsquote von 100% erreicht, für Kleinkinder im Alter von 0 bis 3 Jahren eine Versorgungsquote von 34%. Betrachtet man die Kleinkinder im Alter von 1 bis 3 Jahren, so liegt die Versorgungsquote in Wien bei 51%.

Wien verfügt über eine in Österreich einzigartige Dichte von über 95% an Kinderbetreuungseinrichtungen, die mit einer Vollerwerbstätigkeit vereinbar sind.

Tabelle 3.5: In Kinderbetreuungseinrichtungen betreute Kinder in Wien

Jahr*	Insgesamt	Betreute Kinder** – davon in ...			
		Kinderkrippen	Kindergärten	Horten	Familiengruppen
1989/90	54.169	5.786	33.779	14.604	–
...					
1995/96	60.373	5.769	38.095	16.509	–
...					
2000/01	64.421	7.821	39.901	16.699	–
2001/02	64.146	8.025	39.726	16.395	–
2002/03	63.463	7.621	36.960	16.380	2.502
2003/04	64.166	7.516	36.998	16.649	3.003
2004/05	65.999	7.663	35.630	16.995	5.711
2005/06	67.719	7.656	35.673	17.315	7.075
2006/07	68.618	7.629	35.022	17.542	8.425
2007/08	71.521	7.636	34.635	18.636	10.614
2008/09	74.858	8.219	35.898	18.933	11.808
2009/10	76.567	9.246	37.131	17.431	12.759
2010/11	81.236	12.556	35.711	18.275	14.694
2011/12	81.121	9.917	35.989	18.113	17.102

* 2012: Aufgrund einer Änderung bei der Aufteilung der Kindergruppen kommt es im Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahr zu einem Rückgang bei den Kinderkrippen und einem Anstieg bei den Familiengruppen.

** Ohne Kinder bei Tageseltern, Kindergruppen entsprechend der Altersstruktur auf die anderen Betreuungsformen aufgeteilt.

Quelle: MA 10 und MA 23

3.3.2 Schulkinder

Die Wiener Schullandschaft bietet eine große Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten in verschiedensten Fachrichtungen, sowohl von der öffentlichen Hand als auch von privaten Trägern und Organisationen. Schule ist ein prägender und wichtiger Lebensraum für junge Menschen und zunehmend ein Ort der interkulturellen Begegnung.

In Wien beginnen jedes Jahr rund 15.700 ErstklasslerInnen ihre Schulkarriere. Während in Wien die Zahl zwischen den Schuljahren 2000/01 und 2010/11 relativ konstant geblieben ist, verzeichneten alle anderen Bundesländer einen Rückgang von Schulneulingen von bis zu 24%. Im Schuljahr 2010/11 besuchten rund 62.800 Kinder eine Volksschule. In den 1980er-Jahren war die Zahl der SchülerInnen rückläufig. Seit den frühen 1990er-Jahren wächst die Zahl der SchülerInnen. Wien ist auch das einzige Bundesland, in dem es mehr SchülerInnen in der AHS-Unterstufe als in der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule gibt.

In Wien sind derzeit 224.697 SchülerInnen in einer der 688 Schulen. Bei der Trendvariante der Schulbesuchsprognose der Statistik Austria werden zusätzlich zu den prognostizierten Änderungen der Bevölkerungszahlen auch Trends im Schulwahlverhalten der letzten Jahre mit berücksichtigt. Auf Basis der zu erwartenden demografischen Entwicklung ist in den nächsten Jahren mit einer zunehmenden Zahl der SchülerInnen im Pflichtschulbereich zu rechnen.

In Wien beginnen jedes Jahr rund 15.700 ErstklasslerInnen ihre Schulkarriere.

Tabelle 3.6: SchülerInnen in Wien nach Schultyp

Jahr	SchülerInnen insgesamt	Volksschulen	davon in ... Hauptschulen*	Sonderschulen
1990/91	188.501	53.912	23.649	4.459
1995/96	203.916	61.294	29.276	4.960
2000/01	214.091	64.348	31.043	3.696
2009/10	226.483	62.475	28.872	2.879
2010/11	224.697	62.815	26.778	2.822
Prognose/Projektion				
2015/16	217.524	65.695	30.690	2.929
2020/21	226.345	69.329	31.316	3.056
2025/26	236.126	72.735	32.360	3.224
2030/31	247.066	74.992	33.277	3.412

Jahr	Polytechnikum	davon in ...		AHS-ORG
		AHS-Unterstufe*	AHS-Oberstufe	
1990/91	1.746	26.460	13.239	2.780
1995/96	1.997	29.502	15.042	3.003
2000/01	2.317	31.579	15.404	3.454
2009/10	2.911	33.308	19.305	4.264
2010/11	2.744	32.574	19.465	4.280
Prognose/Projektion				
2015/16	2.803	35.361	19.259	4.267
2020/21	2.865	36.775	20.311	4.433
2025/26	2.890	39.010	21.306	4.608
2030/31	2.942	41.330	22.885	4.967

* Inkl. SchülerInnen in Klassen der Neuen Mittelschule, die an Standorten des genannten Schultyps geführt werden.

Quelle: Statistik Austria

3.4 Zusammenfassung

Die Bevölkerungsdynamik vergangener Jahre bestätigt Wien als Zentrum des demografischen Wandels in Österreich, und signifikante Bevölkerungszuwächse werden auch für die Zukunft projiziert. Und Wien ist – demografisch betrachtet – tatsächlich anders. Während in vielen anderen europäischen Metropolen die Zahl der Kinder und Jugendlichen sinkt, wird für Wien eine steigende Zahl an Kindern und Jugendlichen vorausgeschätzt, was in weiterer Folge eine steigende Nachfrage im Arbeits-, Bildungs- und Gesundheitssektor mit sich bringen könnte.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Haushalts- und Familienstruktur gewandelt: Zunahme bei den Single-Haushalten, Abnahme bei den Mehrpersonenhaushalten. Anhand statistischer Informationen der amtlichen Statistik liegen empirische Hinweise vor, dass Formen des Zusammenlebens vielfältiger geworden sind. Die Familien im traditionellen Sinn werden zunehmend durch Wohngemeinschaften, Patchworkfamilien, Alleinerziehende mit ihren Kindern oder durch Lebensgemeinschaften ergänzt.

Ein zentrales Thema betrifft die Ausgestaltung einer kinder- und schulischen Infrastruktur als einer entscheidenden Grundlage auch für die Bewältigung der Herausforderungen im demografischen Wandel. Sie dient zuallererst den Entwicklungs- und Bildungschancen der jungen Menschen und ist zugleich aber auch ein Indikator für die Standortqualität. Unbestritten ist, dass die Rahmenbedingungen innerhalb des Bildungswesens den schulischen Verlauf und den gesundheitlichen Erfolg von Kindern und Jugendlichen bestimmen und daher auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels anzupassen sind.

Literatur

Baumann, A. / Filipiak, B. / Stieber, J. / Löwel, H. (1998): Familienstand und soziale Integration als Prädiktoren der Mortalität: eine 5-Jahres-Follow-up-Studie an 55- bis 74-jährigen Männern und Frauen in der Region Augsburg. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 31: 184–192.

Becker, Birgit / Reimer, David (Hg.) (2010): Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie. Verlag für Sozialwissenschaften.

Bericht der Wiener Zuwanderungskommission (2010): Migration – Mobilität – Vielfalt.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2006): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.

Fassmann, Heinz (1986): Migration in Österreich 1850–1900. Migrationsströme innerhalb der Monarchie und Struktur der Zuwanderung nach Wien. In: *Demographische Informationen 1986*, Wien 1986.

Fassmann, Heinz (Hrsg.): 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001–2006: Rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen. Klagenfurt/Celovic: Drava 2007.

Hahn, Sylvia (2006): Sehnsucht nach der Ferne: Selbstzeugnisse von ArbeitsmigrantInnen in Wien im 19. Jahrhundert. In: *Migration und Erinnerung. Reflexionen über Wanderungserfahrungen in Europa und Nordamerika*, (Hrsg. Harzig, Christiane), *Transkulturelle Perspektiven* 4, S. 23–41.

Hauser, Jürgen (1983): Ansatz einer ganzheitlichen Theorie der Sterblichkeit – Eine Skizze. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 9: 159–186.

Integrations- und Diversitätsmonitor der Stadt Wien 2009.

International Organization for Migration (IOM) (2004): Der Einfluss von Immigration auf die österreichische Gesellschaft. Eine Bestandsaufnahme der jüngsten österreichischen Forschungsliteratur. Wien.

John, Michael (1996): Mosaik, Schmelztiegel, Weltstadt Wien? Migration und multikulturelle Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Printquelle: In: Wir. Zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung nach Wien. Katalog zur Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, Wien 1996, S. 137–144
Onlinequelle: www.demokratiezentrum.org

Kermer, Silvio (2007): Verstädterung, Migration und wirtschaftliche Entwicklung. Schriften zur internationalen Wirtschaftspolitik, Bd. 5., München.

Klein, Thomas / Schneider, Sven / Löwel, Hannelore (2001): Bildung und Mortalität. Die Bedeutung gesundheitsrelevanter Aspekte des Lebensstils Lucius & Lucius Verlag Stuttgart Zeitschrift für Soziologie, Jg. 30, Heft 5, Oktober 2001, S. 384–400.

Ladstätter, Johannes (1973): Wandel der Erhebungs- und Aufarbeitungsziele der Volkszählungen seit 1869. In: Helczmanovszki, Heimold (Hg.): Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Österreichs. Wien 1973, S. 267–294.

Magistrat Wien (2012): 2. Integrations- und Diversitätsmonitor der Stadt Wien 2009 bis 2011. Magistratsabteilung 17, Wien 2012.

Mielck, Andreas (2005): Soziale Ungleichheit und Gesundheit. Einführung in die aktuelle Diskussion. Bern. Huber.

Musterd, Sako (2005): Social and Ethnic Segregation in Europe: Levels, Causes, and Effects. In: Journal of Urban Affairs, Volume 27, Issue 3, S. 331–348.

Nationaler Gesundheitsbericht 2008. Gesundheit in der Schweiz.

Nave-Herz, Rosemarie (1994): Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Peuckert, Rüdiger (1997): Die Destabilisierung der Familie. In: Heitmeyer (Hg.), Was treibt die Gesellschaft auseinander? Frankfurt/M., S. 287–325.

Rath, Otto (2010): Basisbildung und Gesundheit. Der Faktor Bildung im Kreislauf von sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit. In: Isop GmbH (Hg.), Zwischenbilanz. Die Basisbildung in Österreich in Theorie und Praxis. S. 90–97.

Schmals, Klaus, M. (Hg.) (2000): Migration und Stadt. Entwicklungen, Defizite, Potentiale. Leske + Budrich, Opladen 2000.

Sobotka, Tomáš (2005): Fertility in Austria: An Overview. Vienna Yearbook of Population Research 2005, pp. 243–259.

Seyda, Susanne / Lampert, Thomas (2009): Familienstruktur und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. In: Zeitschrift für Familienforschung. Jg. 21, H. 2, S. 168–192.

Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2011.

Weigl, Andreas (2000): Demographischer Wandel und Modernisierung in Wien. Pilcher Verlag, Wien.

Zeman, Kryštof / Sobotka, Tomáš / Gisser, Richard / Winkler-Dworak, Maria / Lutz, Wolfgang (2011): Geburtenbarometer Wien: Analyse der konvergenten Fertilität zwischen Wien und Österreich. VID Working Paper 07/2011.

3.5 Tabellenanhang

Tabelle 3.7: Bevölkerung nach Gemeindebezirken seit 2004

Gemeindebezirk	Bevölkerungsstand zum Stichtag 1.1.								
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Wien	1.610.410	1.632.569	1.652.449	1.661.246	1.674.909	1.687.271	1.698.822	1.714.142	1.731.236
1. Innere Stadt	17.384	17.294	17.285	17.147	17.157	16.958	16.944	16.854	16.797
2. Leopoldstadt	90.837	91.364	92.170	93.313	94.020	94.595	95.410	96.016	97.677
3. Landstraße	83.019	83.827	84.208	83.919	83.526	83.737	84.022	85.045	85.713
4. Wieden	29.394	29.573	30.126	30.189	30.330	30.587	30.646	30.943	31.187
5. Margareten	51.098	51.882	52.534	52.286	52.547	52.548	52.684	53.178	53.101
6. Mariahilf	28.891	29.012	29.369	29.463	29.498	29.371	29.544	29.623	29.769
7. Neubau	29.012	29.161	30.416	29.955	30.130	30.056	30.298	30.392	30.515
8. Josefstadt	23.309	23.588	23.597	23.613	23.840	23.912	23.742	23.747	23.955
9. Alsergrund	38.865	39.472	39.264	39.160	39.531	39.422	39.691	39.688	39.895
10. Favoriten	159.105	163.695	167.238	169.413	171.343	173.623	175.209	177.215	179.179
11. Simmering	81.369	82.429	82.722	82.903	85.881	88.102	89.693	90.712	91.606
12. Meidling	82.178	83.372	84.240	85.011	85.917	87.285	87.896	88.579	89.172
13. Hietzing	50.896	51.316	51.356	51.304	51.194	51.147	51.265	51.292	51.014
14. Penzing	80.505	81.785	82.829	83.246	83.837	84.187	84.362	84.933	85.443
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	68.760	69.467	70.235	70.228	70.441	70.902	71.213	72.021	72.593
16. Ottakring	89.822	91.997	93.817	93.877	94.245	94.735	95.084	95.386	96.377
17. Hernals	50.278	51.316	52.480	52.626	52.731	52.701	52.801	52.913	53.409
18. Währing	46.309	46.921	47.291	47.333	47.568	47.861	48.034	48.013	48.147
19. Döbling	66.437	66.900	67.389	67.832	68.186	68.277	68.462	68.820	69.324
20. Brigittenau	79.441	80.758	81.288	81.719	81.888	82.369	82.536	83.607	84.159
21. Floridsdorf	133.801	134.904	136.625	137.335	138.768	139.729	140.943	142.603	144.811
22. Donaustadt	142.620	144.820	146.892	149.083	151.072	153.408	155.913	158.933	162.592
23. Liesing	87.080	87.716	89.078	90.291	91.259	91.759	92.430	93.629	94.801

Quelle: Statistik Austria – Statistik des Bevölkerungsstandes

Tabelle 3.8: Bevölkerung nach Migrationshintergrund, Geschlecht und Gemeindebezirken 2012

Gemeindebezirk	Bevölkerungsstand zum Stichtag 1.1.			ohne Migrationshintergrund			mit Migrationshintergrund		
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen
Wien	1.731.236	830.937	900.299	1.140.391	544.719	595.672	590.845	286.218	304.627
1. Innere Stadt	16.797	8.050	8.747	10.986	5.403	5.583	5.811	2.647	3.164
2. Leopoldstadt	97.677	48.146	49.531	56.588	27.423	29.165	41.089	20.723	20.366
3. Landstraße	85.713	40.778	44.935	54.820	26.073	28.747	30.893	14.705	16.188
4. Wieden	31.187	14.712	16.475	19.774	9.423	10.351	11.413	5.289	6.124
5. Margareten	53.101	25.995	27.106	30.377	14.700	15.677	22.724	11.295	11.429
6. Mariahilf	29.769	14.264	15.505	19.316	9.244	10.072	10.453	5.020	5.433
7. Neubau	30.515	14.450	16.065	19.961	9.545	10.416	10.554	4.905	5.649
8. Josefstadt	23.955	11.601	12.354	16.023	7.645	8.378	7.932	3.956	3.976
9. Alsergrund	39.895	18.969	20.926	25.716	12.121	13.595	14.179	6.848	7.331
10. Favoriten	179.179	87.013	92.166	109.164	52.398	56.766	70.015	34.615	35.400
11. Simmering	91.606	44.648	46.958	61.298	29.804	31.494	30.308	14.844	15.464
12. Meidling	89.172	42.717	46.455	54.976	26.058	28.918	34.196	16.659	17.537
13. Hietzing	51.014	23.157	27.857	39.695	18.325	21.370	11.319	4.832	6.487
14. Penzing	85.443	40.535	44.908	60.742	28.828	31.914	24.701	11.707	12.994
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	72.593	35.907	36.686	37.663	18.152	19.511	34.930	17.755	17.175
16. Ottakring	96.377	47.011	49.366	56.542	26.955	29.587	39.835	20.056	19.779
17. Hernals	53.409	25.852	27.557	32.895	15.682	17.213	20.514	10.170	10.344
18. Währing	48.147	22.193	25.954	32.738	14.999	17.739	15.409	7.194	8.215
19. Döbling	69.324	31.832	37.492	49.144	22.667	26.477	20.180	9.165	11.015
20. Brigittenau	84.159	41.275	42.884	47.182	22.824	24.358	36.977	18.451	18.526
21. Floridsdorf	144.811	69.387	75.424	107.620	51.834	55.786	37.191	17.553	19.638
22. Donaustadt	162.592	77.917	84.675	123.114	59.591	63.523	39.478	18.326	21.152
23. Liesing	94.801	44.528	50.273	74.057	35.025	39.032	20.744	9.503	11.241

Quelle: Statistik Austria – Statistik des Bevölkerungsstandes und Berechnung MA 23

Tabelle 3.9: Bevölkerung nach Altersgruppen und Gemeindebezirken 2012

Gemeindebezirk	insgesamt	Bevölkerungsstand zum Stichtag 1.1. nach Altersgruppen							
		0-5	6-9	10-19	20-29	30-44	45-59	60-74	75+
Wien	1.731.236	104.181	64.384	165.329	256.624	396.390	357.984	262.678	123.666
1. Innere Stadt	16.797	723	408	1.152	1.868	3.508	3.854	3.532	1.752
2. Leopoldstadt	97.677	6.284	3.656	9.188	15.820	23.489	19.299	13.077	6.864
3. Landstraße	85.713	4.836	2.602	7.074	13.532	20.440	18.170	12.577	6.482
4. Wieden	31.187	1.668	905	2.346	5.188	7.518	6.441	4.685	2.436
5. Margareten	53.101	3.080	1.622	4.245	9.643	13.891	10.497	6.862	3.261
6. Mariahilf	29.769	1.441	759	2.104	5.299	7.701	6.379	4.216	1.870
7. Neubau	30.515	1.541	759	2.048	5.625	8.285	6.456	4.012	1.789
8. Josefstadt	23.955	1.103	593	1.809	4.673	6.023	4.819	3.409	1.526
9. Alsergrund	39.895	1.933	1.034	2.875	8.387	9.595	7.746	5.595	2.730
10. Favoriten	179.179	11.826	7.313	18.302	25.975	39.644	36.313	27.054	12.752
11. Simmering	91.606	6.299	4.080	9.975	13.392	21.578	18.155	13.134	4.993
12. Meidling	89.172	5.674	3.573	8.767	13.488	20.218	18.110	12.708	6.634
13. Hietzing	51.014	2.718	1.692	4.533	5.662	10.111	10.389	9.855	6.054
14. Penzing	85.443	4.849	2.940	7.703	11.420	18.663	18.637	14.412	6.819
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	72.593	4.363	2.577	6.746	13.053	17.818	14.630	9.367	4.039
16. Ottakring	96.377	5.972	3.513	8.834	15.539	22.496	19.998	13.738	6.287
17. Hernals	53.409	3.307	1.880	4.754	8.435	12.631	10.984	7.823	3.595
18. Währing	48.147	2.873	1.700	4.029	7.380	11.401	9.325	7.309	4.130
19. Döbling	69.324	3.720	2.440	6.039	9.145	14.415	13.507	12.279	7.779
20. Brigittenau	84.159	5.604	3.213	7.765	14.099	19.588	16.717	11.653	5.520
21. Floridsdorf	144.811	8.536	5.829	16.067	18.855	30.513	31.400	23.699	9.912
22. Donaustadt	162.592	10.310	7.401	19.395	19.228	37.143	35.786	24.485	8.844
23. Liesing	94.801	5.521	3.895	9.579	10.918	19.721	20.372	17.197	7.598

Quelle: Statistik Austria – Statistik des Bevölkerungsstandes und Berechnung MA 23

Tabelle 3.10: Natürliche Bevölkerungsbewegung für Wien nach Migrationshintergrund und Gemeindebezirken 2011

Gemeindebezirk	Lebendgeborene			Gestorbene			Geburtenbilanz		
	insgesamt	Migrationshintergrund* mit	ohne	insgesamt	Migrationshintergrund mit	ohne	insgesamt	Migrationshintergrund mit	ohne
Wien	18.170	5.207	12.963	15.918	3.183	12.735	2.252	2.024	228
1. Innere Stadt	147	48	99	191	55	136	-44	-7	-37
2. Leopoldstadt	1.116	364	752	914	196	718	202	168	34
3. Landstraße	849	235	614	741	171	570	108	64	44
4. Wieden	312	78	234	275	76	199	37	2	35
5. Margareten	657	227	430	440	107	333	217	120	97
6. Mariahilf	288	69	219	254	72	182	34	-3	37
7. Neubau	310	89	221	213	43	170	97	46	51
8. Josefstadt	206	41	165	157	25	132	49	16	33
9. Alsergrund	407	104	303	350	79	271	57	25	32
10. Favoriten	2.045	748	1.297	1.687	309	1.378	358	439	-81
11. Simmering	1.040	279	761	699	132	567	341	147	194
12. Meidling	991	301	690	929	181	748	62	120	-58
13. Hietzing	443	88	355	777	142	635	-334	-54	-280
14. Penzing	814	223	591	939	194	745	-125	29	-154
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	886	372	514	650	170	480	236	202	34
16. Ottakring	1.113	420	693	827	201	626	286	219	67
17. Hernals	619	201	418	407	83	324	212	118	94
18. Währing	533	151	382	428	62	366	105	89	16
19. Döbling	626	138	488	845	147	698	-219	-9	-210
20. Brigittenau	1.036	357	679	713	148	565	323	209	114
21. Floridsdorf	1.344	284	1.060	1.379	225	1.154	-35	59	-94
22. Donaustadt	1.545	255	1.290	1.233	229	1.004	312	26	286
23. Liesing	843	135	708	870	136	734	-27	-1	-26

* Ident mit Staatsangehörigkeit, da die Statistik Austria derzeit keine Auslandsgeburten berücksichtigt.

Quelle: Statistik Austria – Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung und Berechnung MA 23

Tabelle 3.11: Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen nach Gemeindebezirken 2011/12

Gemeindebezirk	insgesamt	Betreute Kinder* – davon in...			
		Kinderkrippen	Kindergärten	Horten	Familiengruppen
Wien	81.121	9.917	35.989	18.113	17.102
1. Innere Stadt	1.168	154	371	308	335
2. Leopoldstadt	4.951	717	2.013	1.142	1.079
3. Landstraße	4.110	505	1.788	666	1.151
4. Wieden	2.056	149	632	859	416
5. Margareten	1.628	205	908	209	306
6. Mariahilf	1.546	151	425	605	365
7. Neubau	1.240	192	615	130	303
8. Josefstadt	1.201	103	353	439	306
9. Alsergrund	1.957	266	528	453	710
10. Favoriten	8.410	871	3.553	1.964	2.022
11. Simmering	4.196	566	2.253	704	673
12. Meidling	3.490	311	1.491	763	925
13. Hietzing	2.479	194	903	665	717
14. Penzing	3.279	481	1.635	390	773
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	3.221	404	1.666	681	470
16. Ottakring	3.879	581	1.704	615	979
17. Hernals	2.154	326	876	560	392
18. Währing	2.490	299	1.168	693	330
19. Döbling	3.518	201	1.616	1.106	595
20. Brigittenau	3.067	395	1.854	463	355
21. Floridsdorf	6.537	1.024	3.344	1.215	954
22. Donaustadt	9.735	1.266	4.090	2.351	2.028
23. Liesing	4.809	556	2.203	1.132	918

* Ohne Kinder bei Tageseltern, Kindergruppen entsprechend der Altersstruktur auf die anderen Betreuungsformen aufgeteilt.

Quelle: MA 10 – Kindertagesheimstatistik

Tabelle 3.12: SchülerInnen in allgemein bildenden Pflichtschulen nach Gemeindebezirken 2010/11

Gemeindebezirk	insgesamt	SchülerInnen in allgemein bildenden Pflichtschulen – davon in...			
		Volksschulen	Hauptschulen	Sonderschulen	Polytechn. Schulen
Wien	95.159	62.815	26.778	2.822	2.744
1. Innere Stadt	898	715	183	-	-
2. Leopoldstadt	5.599	3.538	1.821	240	-
3. Landstraße	4.617	2.740	1.311	226	340
4. Wieden	1.946	1.363	437	-	146
5. Margareten	1.678	1.056	583	39	-
6. Mariahilf	1.280	823	392	65	-
7. Neubau	1.830	1.301	487	-	42
8. Josefstadt	1.037	892	145	-	-
9. Alsergrund	1.137	919	218	-	-
10. Favoriten	10.504	7.103	2.929	152	320
11. Simmering	5.730	3.538	2.173	19	-
12. Meidling	4.583	2.996	1.557	30	-
13. Hietzing	2.096	1.571	456	69	-
14. Penzing	4.301	3.048	1.091	162	-
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	4.145	2.435	1.222	173	315
16. Ottakring	4.072	2.595	1.361	116	-
17. Hernals	2.202	1.545	465	192	-
18. Währing	3.963	2.458	793	363	349
19. Döbling	2.919	2.110	662	126	21
20. Brigittenau	4.318	2.793	1.147	126	252
21. Floridsdorf	9.581	5.933	3.042	283	323
22. Donaustadt	10.424	7.250	2.611	208	355
23. Liesing	6.299	4.093	1.692	233	281

Quelle: Statistik Austria – Bildungsstatistik

Tabelle 3.13: SchülerInnen in AHS und Statutschulen nach Gemeindebezirken 2010/11

Gemeindebezirk	insgesamt	SchülerInnen – davon in ...			
		allgemein bildenden höheren Schulen		neuen Mittelschulen	sonstigen allgemein bildenden Statutschulen
		AHS Unterstufe	AHS Oberstufe		
Wien	65.864	32.574	24.967	3.802	4.521
1. Innere Stadt	3.245	1.236	2.009	-	-
2. Leopoldstadt	2.944	1.396	939	222	387
3. Landstraße	4.211	2.128	1.926	-	157
4. Wieden	2.141	1.136	896	109	-
5. Margareten	1.123	669	454	-	-
6. Mariahilf	1.928	999	757	132	40
7. Neubau	1.903	699	847	357	-
8. Josefstadt	1.620	960	660	-	-
9. Alsergrund	1.267	678	517	-	72
10. Favoriten	3.951	2.220	1.011	695	25
11. Simmering	2.129	1.453	676	-	-
12. Meidling	1.346	864	383	-	99
13. Hietzing	2.384	1.239	921	-	224
14. Penzing	1.875	1.142	546	-	187
15. Rudolfsheim-Fünfhaus	4.260	1.705	2.431	124	-
16. Ottakring	1.908	937	699	236	36
17. Hernals	1.456	882	542	-	32
18. Währing	2.929	1.422	1.061	98	348
19. Döbling	4.150	2.033	1.399	-	718
20. Brigittenau	1.396	349	690	150	207
21. Floridsdorf	6.424	3.907	2.272	145	100
22. Donaustadt	6.226	2.371	1.470	923	1.462
23. Liesing	5.048	2.149	1.861	611	427

Quelle: Statistik Austria – Bildungsstatistik



gezeichnet von: Jana, 5 Jahre

Demografie

Gustav Lebhart